Ein Herz für Louisa

Mein Name ist Louisa Buchmann und ich bin am 24.Juni 2021 in Melk in Nö geboren. Als ich etwa 2 Monate alt war, wurde ich heiser, meine Eltern wunderten sich zuerst nicht darüber, weil ich nachts die ganze Tonleiter auf und ab jodelte. Als sich ein leichter Husten zu meiner Heiserkeit gesellte, suchten wir meine Kinderärztin auf. Als meine Stimme nach einiger Zeit immer noch nicht zurückkam, begannen sich meine Eltern doch Sorgen zu machen und wir suchten die Ärztin ein weiteres Mal auf. Sie überwies uns noch am selben Abend ins Krankenhaus nach St. Pölten. Nach einem Röntgen, Ultraschall und CT war eindeutig dass etwas mit meinem Herzen nicht stimmte. Mein linker Herzmuskel war stark vergrößert. Weil man uns dort nicht weiterhelfen konnte, wurde ich ins AKH Wien überstellt.

Dort angekommen, kam ich auf der Kinderherzstation in ein Überwachungszimmer. Meine Werte waren alle im normalen Bereich und wenn es so bleiben sollte, wurde uns gesagt, dürfte ich am nächsten Tag mit meiner Mama gemeinsam ein Zimmer beziehen. Doch dazu kam es leider nicht. Denn kurze Zeit später hörte mein Herz auf zu schlagen.

Durch beherztes Eingreifen der Schwestern und Ärzte wurde ich nach 7-minütiger Reanimation zurück ins Leben geholt. Ich wurde auf die Intensivstation gebracht, wo ich an eine Herz-Lungen- Maschine angeschlossen wurde. Als meine Eltern dann zu mir durften, waren sie einfach nur fassungslos und am Boden zerstört. Wie hatte es denn nur so weit kommen können?
Ihnen wurde vom zuständigen Arzt erklärt, dass sich mein Herz im schlimmsten Falle nicht mehr erholen würde und somit eine Herztransplantation meine letzte Chance wäre.

Als wäre nicht alles schon schlimm genug, wurde meiner Mama gesagt sie könne nicht im AKH schlafen, weil sie verständlicherweise die Betten brauchten. Meine Eltern bekamen Informationen zum Teddyhaus, wo es die Möglichkeit für Eltern herzkranker Kinder gibt, zu übernachten. Völlig aufgelöst dort angekommen, wurden sie so liebevoll und herzlich empfangen dass ihnen wieder Tränen in den Augen standen. Sie waren so froh nicht nur einen Platz zum Schlafen, sondern auch ein sicheres zuhause auf Zeit zu haben, mit Menschen, die sie unterstützten. Denn für meine Mama war klar dass sie Wien nicht ohne mich verlassen würde. Und mein Papa versprach solange an unserer Seite zu bleiben bis mein Zustand stabil war.

Ich befand mich weiterhin in einem sehr kritischen Zustand, ich hatte Herzrhythmusstörungen und mir musste ein Herzkatheter gesetzt werden. Nach kurzer Zeit war klar dass sich mein Herz nicht mehr erholen würde. Meine Diagnose lautete: Dilatative Kardiomyopathie, eine krankhafte Erweiterung des Herzmuskels. Eine Transplantation war unumgänglich. Zur Überbrückung bis ein Spenderherz gefunden werden würde, müsste ich eine mehrstündige Operation über mich ergehen lassen, an der ich an ein Herzunterstützungssystem, dem Berlin Heart angeschlossen werden würde. Meine Eltern sollten zeitnah eine Entscheidung treffen. Am Tag nach dem Chirurgengespräch wurde mir das Kunstherz implantiert, 4 Schläuche

ragten aus meinem Bauchbereich, mit 2 Ventrikeln , die das Pumpen meines Herzens nun übernehmen. Mein Herz schlägt sozusagen außerhalb meines Körpers. Die 6 stündige Operation verlief komplikationslos und am Tag darauf wurde mein Thorax geschlossen. Erst nach der OP erfuhren wir von Prof. Dr. Zimpfer dass ich das jüngste Baby mit beidseitiger Herzunterstützung war, da meine beiden Herzkammern keine ausreichende Aktivität mehr zeigten. Zu diesem Zeitpunkt war ich gerade einmal 3 Monate alt.

Meine Eltern warteten sehnlichst darauf dass ich wieder aufwachte, 2 Tage nach der OP hatte ich meine ersten wirklich wachen Momente, meine Werte waren stabil, beim Atmen wurde ich noch unterstützt. Gute und schlechte Tage wechselten sich ab, an den guten Tagen konnten meine Eltern herzlich mit mir lachen, was wir alle nie für möglich gehalten hätten. An den Tagen an denen es mir nicht gut ging, an denen der Medikamentenentzug mich mitnahm und ich mich in regelmäßigen Abständen übergeben musste, brachten uns alle an den Rand unserer Belastungsgrenze. Nach knapp über 1 Monat auf der Intensivstation kam endlich die erlösende Nachricht dass ich auf die Transplantationsliste gesetzt wurde.

Nur knapp 4 Wochen später, am 18. November war es dann soweit. Ein Pfleger und eine Schwester kamen mit einem Corona-Teststäbchen bewaffnet am späten Nachmittag in mein Zimmer, die Augen der Schwester strahlten, sodass meine Mama erst gar nicht nachfragenmusste was los war. Sie meinten nur sie solle ihr Handy bereit halten, denn gleich würde ein Anruf kommen. Und so war es auch. Der ersehnte Anruf dass ein Herz für mich gefunden wurde. Für meine Mama war es ein Gefühl der puren Erleichterung dass ich nicht mehr an eine Maschine angewiesen sein würde und gleichzeitig hatte sie schreckliche Angst vor der schweren Operation. Als erstes sagte meine Mama mir Bescheid, dass ich diesen Abend ein bisschen länger aufbleiben dürfte, denn in der Nacht würde ich mein neues Herz bekommen. Danach rief sie meinen Papa an, der sich kurz davor auf den Weg in die Arbeit gemacht hatte, er müsse sofort wieder zurückkommen. Meine Eltern durften mich kurz vor Mitternacht dann noch bis zum OP begleiten. Am nächsten Morgen kam der Anruf von Dr. Wiedemann dass die Transplantation völlig ohne Komplikationen verlaufen sei. Das erste, was meinen Eltern auffiel waren meine warmen Füße, die sie gar nicht mehr loslassen wollten. Ich erholte mich rasend schnell, der Tubus konnte bald entfernt werden und ich atmete selbstständig. Ich trank mit vollem Genuss die Milch, die Mama noch für mich abgepumpt hatte. Nach und nach fielen Drainagen und Zugänge weg, meine Eltern durften mich jetzt ganz oft zum Kuscheln herausnehmen.

14 Tage nach der OP durfte ich endlich die Intensivstation verlassen und mit meiner Mama auf der Kinderherzstation einziehen. Hier konnte ich mich entspannen und gut erholen. Das Beste war dass ich mit meinem eigenen Kinderwagen herumdüsen durfte, die Perfusoren mit den Medikamenten und den Herzschrittmacher, den ich zur Sicherheit noch hatte, nahmen wir einfach mit. Nach insgesamt 95 Tagen, nur 1 Monat nach meiner Transplantation, durften wir nach Hause. Damit hatten wir alle nicht gerechnet. Wir durften mein erstes Weihnachtsfest zu Hause feiern. Wir waren damals, und sind auch heute noch bei den Nachkontrollen in den Besten und fähigsten Händen im AKH Wien. Dafür können wir gar nicht genug dankbar sein.

Im ersten Jahr nach der Transplantation waren wir extrem vorsichtig, dass ich mich bei niemandem anstecke, da ich durch die Immunsuppression kein Immunsystem aufbauen kann und mich jede noch so kleine Krankheit wieder zurück ins Krankenhaus bringen könnte. Ich liebe es draußen an der frischen Luft zu sein und mittlerweile robbe ich quietschend in der Gegend herum und fange auch schon an zu sprechen. Ich halte meine Eltern auf Trab und genauso soll es sein.

Zum Schluss wollen wir Danke sagen an die unglaublichen Eltern, die uns das Herz ihres Kindes geschenkt haben um damit unserer Louisa eine 2.Chance im Leben zu ermöglichen. Wir tragen eure bedingungslose Liebe weiter und sind auf ewig mit euch verbunden! Ganz besonders tragen wir auch 2 tolle Mädchen im Herzen, die wir im AKH kennenlernen durften und die vor unserer Louisa ihr neues Herz bekamen und einen so tapferen Jungen, der immer noch auf sein neues Herz wartet.